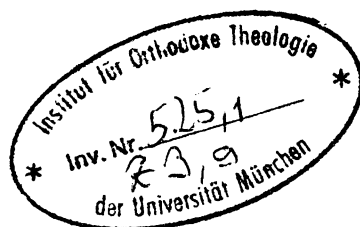


BYZANTINA

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟΝ ὈΡΓΑΝΟΝ ΚΕΝΤΡΟΥ ΒΥΖΑΝΤΙΝΩΝ ΕΡΕΥΝΩΝ
ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗΣ ΣΧΟΛΗΣ ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΕΙΟΥ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ



ΤΟΜΟΣ 9^{ος}

ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ 1977

ΠΙΝΑΞ ΠΕΡΙΕΧΟΜΕΝΩΝ

I. ΣΥΝΕΠΤΑΣΙΑΙ

Σελ.

SPEROS VRTONIS, Another Note on the Inscription of the Church of St. George of Beliserama	9
ΘΕΟΧ. ΠΑΖΑΡΑΣ, Κατάλογος χριστιανικῶν ἀναγλύφων πλακῶν ἐκ Θεσσαλονίκης με ζωμόρφους παραστάσεις	23
ΦΑΙΔΩΝ ΜΑΛΙΓΚΟΤΔΗΣ, Πρόσφατες μελέτες βυζαντινῆς ἱστορίας σὲ σλαβικὰς γλώσσας	97
ΟΔΥΣΣΕΥΣ ΛΑΜΨΙΔΗΣ, Ὁ κλασικισμὸς καὶ αἱ λαϊκαὶ τάσεις εἰς τὴν Χρονογραφίαν τοῦ Ἑφραίμ (14ος αἰὼν)	115
ΓΙΑΝΝΗΣ ΤΣΑΡΑΣ, Σφραντζῆς, Φιαλίτης ἢ Φραντζῆς;	123
ΧΡΙΣΤΙΝΑ ΑἲΤΕΛΙΔΗ, Τὸ μαρτύριο τῆς ἁγίας Ἰουλιανῆς τῆς ἐκ Νικομηδείας	141
THEODOR NIKOLAOU, Grundlegende Gedanken über die byzantinische Philosophie	167
BENJAMIN HENDRICKX, Les institutions de l'empire Latin de Constantinople (1204 - 1261): La cour et les dignitaires	187
GÜNTHER WEISS, Die Leichenrede des Michael Psellos auf den Abt Nikolaos vom Kloster von der Schönen Quelle	219
DIANE TOULIATOS - BANKER, The Byzantine Orthros	323
JOHN L. BOOJAMRA, The Emperor Theodosius and the legal Establishment of Christianity	385
Α. ΕΥΓΕΝΙΟΥΛΟΣ, Ἡ παλαιοχριστιανικὴ τοιχογραφία τῆς ρωμαϊκῆς ἀγορᾶς Θεσσαλονίκης	409
GEORGES MICHAÉLIDÈS - NOUARIOS, Quelques remarques sur le pluralisme juridique en Byzance	419

II. ΒΙΒΛΙΟΚΡΙΣΙΑΙ

P. A. YANNOPOULOS, La société profane dans l'Empire Byzantin des VIIe, VIIIe et IXe siècles (B. Νεράντζη - Βαρμάζη)	449
HENRY CHADWICK, Die Kirche in der antiken Welt (B. Νεράντζη - Βαρμάζη)	451
Α. GRABAR, Sculptures byzantines du moyen âge II (XIe - XIV siècle) (Λασκαρίνα Μπούρα)	454
LEROY (JULES), Les manuscrits coptes et coptes - arabes illustrés (Marina Sacopoulou)	458

PAUL MAAS, Kleine Schriften (Δ. Δ. Λυπουρλής)	461
M. HELLMANN Grundzüge der Geschichte Venedigs ('Αθ- νάσιος Φούρλας)	468
ALBUMASAR, De revolutionibus nativitatū (Günter Weiss)	470
JOHANNES KODER - FRIEDRICH HILD, Hellas und Thessalia. Tabula Imperii Byzantini (Georg Mergl)	473
C. FOSS, Byzantine and Turkish Sardis (A. Každan)	478
G. BÖHLIG, Ioannis Caminiatae, De expugnatione Thessa- lonicae (Μάρθα Γρηγορίου - 'Ιωαννίδου)	485
I. A. VAN DIETEN, Nicetae Choniatae Orationes et Epistulae (Μάρθα Γρηγορίου - 'Ιωαννίδου)	485
C. HEAD, Imperial Twilight: The Palaeologos Dynasty and the Decline of Byzantium (Θεόδωρος Κορρές)	485
D. M. NICOL, Byzantium: its Ecclesiastical History and Relations with the Western World (Θεόδωρος Κορρές)	486
P. CHARANIS, Studies on the Demography of the Byzantine Empire (Θεόδωρος Κορρές)	486
D. SIMON, Fontes Minores ('Ι. Καραγιαννόπουλος)	486

III. VARIA

M. I. ΜΑΝΟΥΣΑΚΑΣ, Τὸ ἸΔ' Διεθνὲς Συνέδριον Ἱστορικῶν 'Επιστημῶν τοῦ San Francisco (22 - 29 Αὐγ. 1975) καὶ ἡ ἐλληνικὴ συμμετοχὴ	491
I. E. ΚΑΡΑΓΙΑΝΝΟΠΟΥΛΟΣ, Corpus Fontium Historiae Byzantinae	503
ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Π. ΧΑΡΑΛΑΜΠΙΔΗΣ, Πρώτῃ σειρὰ μα- θημάτων διὰ τὴν σπουδὴν τοῦ βυζαντινοῦ πολιτισμοῦ ἀπὸ τὸν Δ' ἕως τὸν Θ' αἰῶνα. Ἀπόψεις καὶ προβλήματα (Bari 27 Σεπτεμβρίου - 9 Ὀκτωβρίου 1976)	509
ΝΕΚΡΟΛΟΓΙΑ, Νικόλαος Ἀνδριώτης (Σ. Γ. Καψωμένος)	513
ΝΕΚΡΟΛΟΓΙΑ, Georges Ostrogorsky (Borislav Radojčić)	525

**GRUNDLEGENDE GEDANKEN
ÜBER DIE BYZANTINISCHE PHILOSOPHIE**

THEODOR NIKOLAOU/Bonn

Gibt es eine byzantinische Philosophie? Es mag vielleicht enttäuschend klingen, wenn die vorzutragenden Ausführungen schon im ersten Satz mit einem Fragezeichen beginnen. Dies weist auf die Aporie hin, welche auf dem Gebiet der Geschichte der Philosophie überhaupt herrscht. Diese Aporie ist im sokratischen Sinne zu verstehen als das Unwissen, dessen man sich bewußt ist und welches den Ursprung jeglichen Suchens und Forschens bedeutet¹. Nach mehr als fünf Jahrhunderten, seit dem Untergang des byzantinischen Reiches, stellt man sich erst heute, nämlich in den letzten Jahrzehnten, ernsthaft die Frage, ob von einer byzantinischen Philosophie die Rede sein kann, und wenn ja, in welcher Richtung sie sich bewegt hat, d.h. inwieweit sie selbständig und autonom oder nur kritiklos rezipierend und von der vorangegangenen klassischgriechischen Philosophie völlig abhängig war, ob der Fragenkomplex und die Methoden im byzantinisch-philosophischen Denken beschränkt und ohne irgendeine Bereicherung, Entwicklung und Relevanz blieben; weiterhin, ob es sich da ausschließlich um Christen handelt, die eine philosophische Haltung einnahmen und welche die Kennzeichen dieser Haltung waren.

Die Tatsache, daß man sich erst heute und zwar in beschränktem Maß mit diesen Fragen befaßt, macht zunächst deutlich, daß das Studium der byzantinischen Philosophie in seinem Anfangsstadium ist. Dies beweisen die, allerdings allmählich nachlassende, Spärlichkeit der Arbeiten auf diesem Gebiet, die kleine Zahl der Forscher, die sich mit der byzantinischen Philosophiehistorie beschäftigt, und nicht zuletzt die dafür charakteristische, allen wohlbekannte Tatsache, daß fast alle Handbücher der Geschichte der Philosophie entweder ganz wenige Zeilen bzw. Seiten darüber enthalten oder diesen Bereich völlig ignorieren. Mit Recht wird die Geschichte der altgriechischen Philosophie in all ihren Gesichtspunkten ausführlich durchgearbeitet und eingehend erforscht, weil sie die Anfänge der Philosophie selber auf-

*Der vorliegende Text — hier in seiner ursprünglichen Fassung — wurde am 25.5.74 in der «Arbeitsgemeinschaft für kritische Scholastikforschung» vorgetragen, die vom Direktor des Philosophischen Seminars B der Universität Bonn, Prof. Dr. Wolfgang Kluxen, geleitet wird.

1. PLATON, Menon 80c 8ff.

zeigt und von unübertrefflicher, grundlegender Bedeutung für jegliche spätere philosophische Reflexion ist; sie ist kurz gesagt: der große, geniale Gang der Philosophie überhaupt. Aber genauso unbestritten bleibt jene andere Seite der Geistesgeschichte, derzufolge der griechische Geist weiter gelebt und zu neuen philosophisch interessanten Schöpfungen geführt hat — und dies in chronologisch und organisch erster Linie bei den Kirchenvätern und den anderen Schriftstellern im griechischen Osten. Es bleibt zweifellos eine willkürliche und unbegründete Gewohnheit, «die Geschichte der griechischen Philosophie irgendwann und irgendwo in der Spätantike abreißen zu lassen und den Faden dann im europäischen Mittelalter wieder aufzunehmen, ohne zu wissen, wie er inzwischen gelaufen ist»².

Aber gewiß ist die fortdauernde Entwicklung und Kontinuität der griechischen Gedankenwelt nachweisbar. Der griechische Geist bestimmt aber nunmehr nicht allein diese Entwicklung. Die christliche Lehre beansprucht den Glauben und betrachtet den freien griechischen Geist als das für sie nützliche Organ. Mit Justin, aber hauptsächlich mit Klemens von Alexandrien beginnt die Dialektik der treffenden Synthese der beiden Größen untereinander, welche im großen und ganzen die vorherrschende Tendenz der griechischen Kirchenväter und späteren Denker bleibt. Philo von Alexandrien hatte hier den Weg gebahnt, indem er die Abhängigkeit der griechischen Philosophie vom Alten Testament annahm und besonders Platon zur Interpretation des Alten Testaments heranzog.

Diese Tendenz in der griechisch-patristischen und byzantinischen Geistesgeschichte wird verkannt, wenn man ein geistiges Vakuum nach der altgriechischen Philosophie zu sehen geneigt ist. Ludwig Stein³ hat

2. KLAUS OEHLER, *Antike Philosophie und Byzantinisches Mittelalter. Aufsätze zur Geschichte des griechischen Denkens*, Verlag C.H. Beck, München 1969, S. 9.

3. LUDWIG STEIN, Die Continuität der griechischen Philosophie in der Gedankenwelt der Byzantiner, in: *AGPh* 9 (1896) 225-227: «Mit der beginnenden Scholastik, die im neunten Jahrhundert einsetzt, um im dreizehnten ihren Höhepunkt zu erreichen und zu überschreiten, zweigen sich, durch elementare Umwälzungen politischer und religiöser Natur veranlasst und vorbereitet, eine arabische, jüdische und eine griechisch-byzantinische Linie von der grossen Heerstrasse der römisch-christlichen Geistesentwicklung ab. Es bilden sich drei grosse geistige Centren, von denen die Impulse zu neuen Gedankenbewegungen ausgehen: Bagdad, Paris, Constantinopel. ... Um die Mitte des neunten Jahrhunderts. ... leben gleichzeitig auf den drei Hauptlinien der Culturentwicklung mehrere Männer, die, ohne dass der Eine von der wissenschaftlichen Existenz des Anderen etwas geahnt hät-

richtigerweise schon am Ende des 19. Jahrhunderts erkannt und herausgehoben, daß es zu derselben Zeit neben der scholastischen sowohl eine arabisch-jüdische als auch eine griechisch-byzantinische Denkbe-
wegung gibt.

Es weicht von unserem Vorhaben ab, detailliert über den Zusammenhang und die Entfaltung aller dieser drei Hauptströmungen der Denkgeschichte in der mittelalterlichen Zeit berichten zu wollen. Wir beschränken uns auf die byzantinische Philosophie und möchten sie im Rahmen der uns zustehenden knappen Zeit unter folgenden Gesichtspunkten kurz betrachten und besprechen:

- a. Vom Stand der Forschung,
- b. Zeitliche Grenzen,
- c. Einteilung und Vertreter,
- d. Einige systematische Überlegungen.

a. VOM STAND DER FORSCHUNG

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß es bis zum Jahre 1949 keine umfassende Gesamtdarstellung der byzantinischen Philosophie gegeben hat. In diesem Jahre erschien in Paris, bei Presses Universitaires de France, als Fascicule supplémentaire No II der Histoire de la Philosophie von Émile Bréhier die erste Geschichte der byzantinischen Philosophie mit dem Titel: La Philosophie Byzantine von *Basile Takis* (2. Auflage 1959). Zweifellos liegt hier die erste systematische Behandlung vor, die trotz ihres vorläufigen Charakters von entscheidender Bedeutung für die weitere Forschung ist. Sie bietet in der Hauptsache eine grundlegende Konzeption des Gegenstandes und legt vortrefflich erstens die Existenz des Faches und zweitens die Notwendigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit den Daten des philosophischen Denkens der Byzantiner dar.

Volle Bejahung und begründete Anerkennung findet die byzanti-

te, ungefähr um dieselbe Zeit den Anstoß zu neuen Gedankenbildungen geben. Es ist wohl noch nicht auf den merkwürdigen Umstand hingewiesen worden, dass Photios, Johannes Scotus Erigena, Al-Kendi und Honain ben Isaac Zeitgenossen waren, die gleicherweise um die Mitte des neunten Jahrhunderts ihre Wirksamkeit entfaltet haben». In dieser Passage handelt es sich um die Zusammenfassung der leitenden Gedanken seines Artikels «Das Prinzip der Entwicklung in der Geistesgeschichte, einleitende Gedanken zu einer Geschichte der Philosophie im Zeitalter der Renaissance», in: *Deutsche Rundschau* 21 (1895) 412 f.

nische Philosophiegeschichte im Werk von *Klaus Oehler*, *Antike Philosophie und Byzantinisches Mittelalter*. Aufsätze zur Geschichte des griechischen Denkens, Verlag C.H. Beck, München 1969, welches besonders empfehlenswert ist. Sein Titel weist bereits auf die neue Perspektive hin, unter die der Verfasser die griechische Philosophie stellt und wie er sie versteht. Deshalb führt er im Vorwort richtig an: «Während bisher die geschichtliche Einheit der griechischen Philosophie gesehen wurde unter dem Begriff der Einheit der antiken Welt, belehrt uns die gegenwärtig erreichte Forschungslage darüber, daß die griechische Philosophie, als Einheit gesehen, diesen Begriff sprengt. Das Ende der antiken Welt war nicht auch das Ende der griechischen Philosophie. Dieses schlichte Faktum ist im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten. Seine Wiederentdeckung fordert zu einer Umorientierung der gesamten Philosophiehistorie heraus» (S. 9). Dieser letzten Bemerkung kann man jedoch nicht ohne Bedenken zustimmen; «eine Umorientierung der gesamten Philosophiehistorie» auf Grund des philosophischen Ertrages in Byzanz zu fordern, ist zumindest eine Überbewertung des Gegenstandes. Die griechische Philosophie überschreitet gewiß die Grenzen der antiken Welt und bedingt jede weitere philosophische Erörterung, aber «von einer griechischen Philosophie und einer kontinuierlichen Tradition von Thales bis zum Fall von Byzanz zu reden»⁴, ohne zu differenzieren und die christliche Komponente für die griechisch-patristische und byzantinische Geistesgeschichte einzubeziehen und besonders zu unterstreichen, ist einseitig und unangebracht⁵.

Derselbe Wissenschaftler, *Klaus Oehler*, hat im Jahre 1964 die Veröffentlichung einer «Geschichte der byzantinischen Philosophie» angekündigt⁶. Die Verspätung ist verständlich, wenn man bedenkt,

4. Davon zu reden «hat keinen Sinn», meint J. MANSFELD in seiner Rezension des Buches von Oehler in: *Gymnasium* 80 (1973) 325. Vgl. OEHLE, *Antike Philosophie und byz. Mittelalter*, S. 19 ff.

5. Hier gilt die grundlegende Bemerkung von H.G. BECK, *Kirche und Theologische Literatur im Byzantinischen Reich*, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1959, S. 1: «Byzantinistik zu treiben, ohne Rücksicht zu nehmen auf die byzantinische Theologie und auf die Kirche im byzantinischen Staat, ist ein aussichtsloses Unterfangen, sooft es auch versucht wird. Kirche und Theologie sind so eng mit dem Gesamtphänomen Byzanz, aber auch mit all seinen Teilphänomenen verbunden, daß eine reinliche Scheidung ein Ding der Unmöglichkeit ist».

6. OEHLE, *Antike Philosophie und byz. Mittelalter*, S. 286, Anm. 3. Hier handelt es sich um seinen Aufsatz «Aristoteles in Byzanz», welcher zum erstenmal in:

daß die systematische Abfassung einer Geschichte der Philosophie eines Zeitraumes stark von der Vorarbeit abhängig ist.

Gewiß ist die Arbeit, die in den letzten fünfundzwanzig Jahren, d.h. nach dem Buch von Tatakis, geleistet wurde, sehr beachtlich⁷. Man kann jedoch nicht leugnen, daß es noch viel zu leisten gibt. Es ist nämlich weiterhin erforderlich, daß die Texte der Vertreter der byzantinischen Philosophie philologisch erarbeitet und in kritischen Ausgaben erscheinen und daß spezielle wissenschaftliche Monographien darüber und selbstverständlich über die zusammenhängenden Erscheinungen der Kultur, der Kunst, der Theologie und der Geschichte von Byzanz publiziert werden. Eine sehr nützliche, gut orientierte und fleißige, wenn auch nicht vollständige, Übersicht des Studiums der byzantinischen Philosophie in den Jahren 1949-1971 bildet die Arbeit von *Linos Benakis*, 'Η σπουδή τῆς Βυζαντινῆς Φιλοσοφίας. Κριτική ἐπισκόπηση 1949-1971, in: *Φιλοσοφία. Ἐπετηρίς τοῦ Κέντρου Ἑρεῦνης τῆς Ἑλληνικῆς Φιλοσοφίας τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν*, Bd. 1, Athen 1971, 390-433 (im Folgenden zitiert: Benakis, Das Studium der byz. Philosophie). Diese wertvolle Übersicht vermittelt genügendes Material nicht nur dem einfachen Leser, sondern auch dem anspruchsvollen Philosophiehistoriker, der jedoch in Byzanz nicht fachlich zu Hause ist; über die wichtigen Bibliographieangaben hinaus findet man in dieser Arbeit von Benakis eine ausgewogene Skizzierung einiger Probleme, die mit dem Fach zusammenhängen und für den Forschungsstand charakteristisch sind. Mit dem Verweis auf diese Übersicht von Benakis könnte man hier abbrechen. Weitere einzelne Titel nennen zu wollen, würde uns sehr weit führen.

Es wäre jedoch eine falsche Darstellung des Objekts, wenn in Zusammenhang mit der Forschungslage der byzantinischen Philosophie jene Stimmen unerwähnt blieben, welche die Existenz des Faches schroff ablehnen. Gemeint sind in erster Linie bekannte Byzantinisten, deren Urteil — obwohl es auch zur Einseitigkeit neigt — aufgrund ihrer Fach-

Greek, Roman and Byzantines Studies 5 (1964) 133-146, in englischer Sprache und später in: *Aristoteles in der neueren Forschung*, hrsg. v. Paul Moraux (Wege der Forschung, Bd. LXI), Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1968, 381-399, ins Deutsche übersetzt v. Ul. Victor, erschienen ist.

7. Für die Jahre davor s. den kurzen Forschungsbericht von FR. DÖLGER, *Forschungen zur byzantinischen Geschichte, Literatur und Sprache 1938-1950*, in: FR. DÖLGER - A.M. SCHNEIDER, *Byzanz, Wiss. Forschungsberichte, geisteswiss. Reihe*, hrsg. v. K. Hönn, Bd. 5, Bern 1952, S. 197-201.

kenntnisse von besonderer Relevanz ist. Nikolaos Tomadakis⁸ schreibt z. B.: «Wer Philosophen in Byzanz zu entdecken erwartet, wird sich enttäuschen. Diese Gattung gibt es nicht und die Begriffe φιλοσοφία und φιλόσοφος erhielten die Bedeutung der Ausübung des Christentums in der Tat und im Glauben (φιλοσοφία = Askese) und des Asketen (φιλόσοφος)» und bemerkt, daß das parallele Studium von Aristoteles, Platon und Plotin einerseits und der großen Kirchenväter und Theologen (z.B. Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa) und der Mystiker Ps.-Dionysios, Stethatos, Symeon und Gregorios Palamas andererseits die Frage beantwortet, wo die Philosophie der (Kirchen-) Väter zu finden sei. Er gibt aber zu, daß die Umgebung natürlich die Ausdrucksweise der Theologie bis zu einem gewissen Punkt beeinflusste und die (Kirchen-) Väter griechisch geschult und philosophisch interessiert waren; der Geist blieb im Osten der Forschung gegenüber aufgeschlossen und freundlich.

b. ZEITLICHE GRENZEN. DIE GRIECHISCH-PATRISTISCHE UND BYZANTINISCHE PHILOSOPHIE ALS GRÖßERE EINHEIT

Eins der schwierigsten Probleme der byzantinischen Philosophie stellt die Frage nach ihren zeitlichen Grenzen dar; dies gilt in der Hauptsache für ihre Anfangszeit, die ein noch nicht einhellig abgeklärtes Thema ist. Das äußere Datum der Entstehung des byzantinischen Reiches kann nicht berücksichtigt werden, weil die Zusammenhänge und die Entfaltungsgeschichte der Philosophie nicht immer von den politischen Änderungen abhängen und mit ihnen Schritt halten. Hierzu gehört noch das Faktum, daß die byzantinische Geschichte «zunächst nur ein neues Zeitalter der römischen Geschichte» ist und erst die im Laufe der Zeit voranschreitende und sich vollziehende «Synthese der griechischen Kultur und der christlichen Religion mit dem römischen Staatswesen» das historische Gebilde ausmachte, das Byzantinisches Kaiserreich genannt wird⁹. Um diese Schwierigkeit offensichtlich zu

8. N. TOMADAKIS, Schlüssel der byzantinischen Philologie, d.h. Einleitung zur byzantinischen Philologie, Bd. 1, Athen³ 1965, S. 22-25 (griech.). Ausführlich über die Begriffe φιλοσοφία und φιλόσοφος in der griechisch-patristischen und byzantinischen Geistesgeschichte s. A.M. MALINGRAY, «Philosophia». Étude d'un groupe de mots dans la littérature grecque, des Présocratiques au IVe siècle après J.-C. (Études et Commentaires, 40), Paris 1961, S. 99ff. FR. DÖLGER, Zur Bedeutung von φιλόσοφος und φιλοσοφία in byzantinischer Zeit, in: Τεσσαρακονταετηρίς Θ. Βορέα, Bd. 1, Athen 1940, S. 125-136.

9. G. OSTROGORSKY, Geschichte des byzantinischen Staates, München³ 1963,

überwinden, spricht Fr. Dölger von «der Philosophie der frühbyzantinischen Zeit»¹⁰.

Auch die Schließung der philosophischen Schule von Athen im Jahre 529 durch ein Edikt des Kaisers Justinian ist als Datum irreführend. Auf Grund dieses Geschehnisses fängt Tatakis seine Darstellung mit dem sechsten Jahrhundert an, nämlich mit der Schule von Gaza (Aeneas von Gaza, Zacharias von Mitylene und Prokopios von Gaza), Johannes Philoponos, der monastischen Spiritualität, Leontios von Byzanz und Maximos dem Bekenner. Oehler hält das Jahr 529 für «eine bequeme fable convenue»¹¹ und hebt das Einheitliche der griechischen Philosophie vom sechsten Jahrhundert v. Chr. bis zum Untergang des byzantinischen Reiches heraus. Eine genaue zeitliche Abgrenzung gibt er nicht direkt an, so daß Benakis meint, er beginne wohl mit Stephanos von Alexandria (7. Jh.)¹². Ich glaube jedoch, daß Oehler sich eher für eine «neuplatonisch-byzantinische Philosophie (von der Mitte des 3. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts)»¹³ einsetzt.

Diese Betrachtungsweise, nämlich von einer «neuplatonisch-byzantinischen Philosophie» zu sprechen, ist geschichtlich und philosophisch-thematisch nicht ganz gerechtfertigt. Während die hellenistisch-römische Philosophie den Stoizismus, den Epikureismus, die Mittlere und Neuere Akademie, die Skepsis, den Peripatos und den Neuplatonismus zum Gegenstand hat, untersucht die «neuplatonisch-byzantinische Philosophie» im «oehlerschen» Sinne denkgeschichtliche Gegebenheiten, die «unter der Vorherrschaft des Neuplatonismus und des

S. 22f; s. auch meinen kurzen Artikel: Griechische Geschichte. Byzantinische Zeit, in: Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 10, S. 767.

10. FR. DÖLGER, Forschungen zur byzantinischen Geschichte, Literatur und Sprache 1938-1950, S. 197; die Philosophie dieser Zeit ist, nach der Meinung Dölgers, «charakterisiert durch die gegenseitige Überschneidung der bis zum 6. Jahrhundert sich weiterentwickelnden selbständigen heidnischen Philosophie, das heißt eines sich in Schultradition fortpflanzenden, durch vermehrte Einbeziehung aristotelischer Systematik rationalisierten Neuplatonismus, mit einer durch die geistige Leistung der Väter sich ebenfalls allmählich unter Hereinnahme neuplatonischer Gedankengänge und aristotelischer $\delta\phi\alpha\iota$ zum gedanklichen System ordnenden christlichen Philosophie, bei der freilich die Philosophie stets die Dienerin der dogmatisch festgelegten Theologie bleiben mußte».

11. OEHLER, Antike Philosophie und byz. Mittelalter, S. 19.

12. BENAKIS, Das Studium der byz. Philosophie, S. 405.

13. OEHLER, Antike Philosophie und byz. Mittelalter, S. 21; s. auch BENAKIS, Das Studium der byz. Philosophie, S. 428, wo dasselbe Anfangsdatum für Oehler genannt wird.

Christentums» stehen ¹⁴. Das würde bedeuten, daß etwa Plotin oder Proklos philosophisch-thematisch mit den großen Kappadokiern zusammengehören.

Es wäre m.E. richtiger, die Bezeichnung: griechisch-patristische und byzantinische Philosophie vorzuziehen — wobei der Neuplatonismus ein für sich abgeschlossenes Kapitel der griechischen Philosophie bildet, was übrigens in der Praxis der philosophiegeschichtlichen Forschung geschieht. Diese größere selbständige Einheit, d.h. die griechisch-patristische und byzantinische Philosophie erforscht die Denkgeschichte jener Richtung, die im großen und ganzen vom Versuch der Harmonisierung des alten griechischen Geistes und der christlichen Liebe gekennzeichnet wird. Da einerseits die Patristik bzw. die griechisch-patristische Philosophie von den Apologeten (2. Jh.) bis Johannes von Damaskos († 749) und die Philosophie der Ikonen mehr oder weniger als eine Einheit betrachtet und bis jetzt für sich vielfältig und ausführlich behandelt wird ¹⁵, ist es andererseits korrekt und übersichtlicher, die weitere philosophische Entwicklung als einen neuen Teil der griechisch-christlichen Philosophie mit dem Namen Byzantinische Philosophie aufzufassen. Dieser Teil, der bislang be-

14. OEHLER, Antike Philosophie und byz. Mittelalter, S. 21.

15. Vgl. E. GILSON-PH. BÖHNER, Christliche Philosophie. Von ihren Anfängen bis Nikolaus von Cues, Verlag F. Schöningh, Paderborn ³ 1954, S. 21-149. Auch FR. UEBERWEG, Grundriss der Geschichte der Philosophie II. Teil: Die patristische und scholastische Philosophie, hrsg. v. B. Geyer, Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt ¹³ 1956, S. 1-131. Der byzantinischen Philosophie widmet FR. UEBERWEG, a.a.O. nur die Seiten 281-287 und 713-715, s. auch III. Teil: Die Philosophie der Neuzeit bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts, hrsg. v. M. Frischeisen-Köhler und W. Moog, Verlag E.S. Mittler u. Sohn, Tübingen ¹³ 1953, S. 15-18, 626, 629.

Diesselbe Zeitspanne wird auch im empfehlenswerten und sehr wichtigen Werk: A.H. ARMSTRONG (ed.), The Cambridge History of Later Greek and Early Medieval Philosophy, Cambridge 1970, S. 158-192, 421-516, behandelt; seine Disposition und Reihenfolge der Kapitel ist allerdings aufgrund unserer Erörterungen etwas eigenartig und uneinsichtig. Folgende zwei Bemerkungen seien in diesem Kontext kurz erwähnt: 1) Part. VI «The Greek Christian Platonist Tradition...» gehört unmittelbar nach Part. II., Chapter 10 über «Clement of Alexandria» und Chapter 11 über «Origen», diese Zusammengehörigkeit betont der Verfasser von Part. VI, I.P. SHELTON-WILLIAMS selbst: «The Christian Platonism of the Greeks, shaped by the Alexandrians, the Cappadocians...» S. 518 und S. 425, 431. 2) Die Behandlung von J.Sc. Eriugena als zusammenhängenden Teil von Part. VI «The Greek Christian Platonist Tradition from the Cappadocians to Maximus und Eriugena» läßt sich — trotz seiner Beziehung zu Ps.-Dionysios — nicht leicht vertreten.

deutend weniger beachtet wurde, fängt im neunten Jahrhundert mit Photios und Arethas an und schließt im 15. Jahrhundert mit Plethon, Bessarion, Gennadios Scholarios und dem anschließenden philosophischen Streit ab; er ist die Byzantinische Philosophie im eigentlichen und strengen Sinne.

c. EINTEILUNG UND VERTRETER

Das Studium der byzantinischen Philosophie kann selbstverständlich nicht ohne eingehende Kenntnisse und starke Berücksichtigung des vorher erarbeiteten griechischen Gedankengutes vorgenommen werden. Dies gilt vor allem für die griechisch-patristische Philosophie, mit der sie die Thematik besonders teilt und die größere Einheit der griechisch-patristischen und byzantinischen Philosophie ausmacht; übrigens schöpft sie aus der patristischen Philosophie mittelbar Ideen und Methoden des altgriechischen Denkens selbst¹⁶.

Was die Gliederung der byzantinischen Philosophie anbelangt, so scheint mir die von Tatakis gemachte Einteilung mit leichter Veränderung adäquat zu sein¹⁷. Die Veränderung besteht darin, daß der Anfang beim Patriarchen Photios angesetzt wird. So ergibt sich:

I. Abschnitt

Das 9. und 10. Jahrhundert

Mit dem neunten Jahrhundert und zwar mit der gewichtigen Gestalt des Patriarchen P h o t i o s (*um 820, † um 891), «eines der glänzendsten Vertreter des byzantinischen Humanismus»¹⁸, wie der bekann-

16. Vgl. BENAKIS, Das Studium der byz. Philosophie, S. 406; s. auch P. JOANNOU, Christliche Methaphysik in Byzanz. I. Die Illuminationslehre des Michael Psellos und Joannes Italos (Studia Patristica et Byzantina, 3), Buch-Kunstverlag, Ettal 1956, S. 6: «Wo immer möglich, ist hier auf die kappadokischen Kirchenväter zurückzugehen, deren Schriften und Lehren im 11. Jahrhundert eine neue Blütezeit erlebten. Damit wird die Kontinuität des christlichen Denkens sichtbar und außerdem klar, wie gering die unmittelbare Abhängigkeit des Psellos und Italos von den antiken Philosophen ist. ... Die Wurzeln der Illuminationslehre reichen ja bis in das Schrifttum der alexandrinischen Schule zurück».

17. Vgl. TATAKIS, La Philosophie Byzantine, S. 129 ff.

18. H.-G. BECK, Kirche und Theologische Literatur im Byzantinischen Reich, S. 520. Vgl. auch H.G. BECK, Die Ostkirche vom Anfang des 10. Jahrhunderts bis Kerullarios, in: Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. von Hubert Jedin, Bd. III/1, Freiburg-Basel-Wien, 1966, S. 476.

te Byzantinist Hans-Georg Beck ihn trefflich bezeichnet, bricht die Wende zum klassischen Altertum in Byzanz an. Obwohl die Arbeit von Photios eher philologisch ist und mehr der Erhaltung und Überlieferung griechischer Texte dient — in diesem Zusammenhang sind seine Bibliothek und sein Lexikon nennenswert —, darf seine Geistesschärfe, Dialektik und Selbständigkeit der Urteile «ohne Zweifel mit Aristoteles verglichen werden»¹⁹. Ausgestattet mit realistischem Denken zog Photios in der Anwendung der Dialektik und Logik Aristoteles vor. Dagegen tritt *Arethas* von Kaisareia (*kurz nach 850, +944?), wahrscheinlich ein Schüler von Photios und von Leon dem Mathematiker, für die platonische Tradition ein. Die sorgfältige Sammlung und Aufbewahrung der Werke Platons und anderer klassischer Schriftsteller zu dieser Zeit, unter Kaiser Konstantinos VII. Porphyrogennitos (913-959), verdient hohe Achtung und Anerkennung.

II. Abschnitt

Das 11. und 12. Jahrhundert

Das Hauptgewicht der byzantinischen Philosophie liegt in ihrer zweiten Periode. *Michael Psellos* (sein Taufname war Konstantinos, *1018, †1078?), der in der neuerrichteten Akademie um die Mitte des elften Jahrhunderts vom Kaiser Konstantinos Monomachos (1042-1055) gelehrt hat, steht an erster Stelle. Seine denkerische Selbständigkeit und sein philosophisches Können verschafften ihm die Würde des ὑπατος τῶν φιλοσόφων. Sein wissenschaftliches Ideal ist die Verbindung der Philosophie, der Rhetorik und der Politik. Dies deutet seine Vorliebe für Platon an, der seiner Meinung nach «das Licht für die christliche Philosophie» ist²⁰. Die altgriechische Philosophie hat sich in einigen ihrer theologischen Aussagen geirrt, aber die Natur

19. KARL KRUMBACHER, Geschichte der byzantinischen Literatur. Von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches (527-1453), C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 2 1897, S. 518. über die philosophische Leistung von Photios vgl. B. TATAKIS, Studien christlicher Philosophie, Athen 1967, S. 125-137 (griech.).

20. Cod. Parisin. gr. 1182, 12^r, 2; vgl. P. JOANNOU, Christliche Metaphysik in Byzanz, S. 7. S. auch K. SATHAS, Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη, Bd IV, Paris 1874, S. LII: «ὡς οὐδεὶς ἂν τῶν πάντων ἀνθρώπων διαμιλλήσαιο Πλάτων ἢ ὁ μέγας ἐν Θεολογίᾳ Γρηγόριος». Vgl. E. KRIARAS, Psellos, in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Supplementband XI, 1140ff. [griech. in: Βυζαντινά, 4 (1972) 74ff].

richtig erkannt; diese Naturerkenntnisse sind wichtiger Bestandteil der Philosophiekonzeption von Psellos und werden von der christlichen Wahrheit ergänzt²¹. Hier sieht man die Haupttendenz der byzantinischen Philosophie, das altgriechische Denken mit der christlichen Offenbarung in Beziehung zu setzen und so zu tieferen naturwissenschaftlichen und philosophisch-theologischen Erkenntnissen zu gelangen. In diesen beiden Quellen entdeckt der byzantinische Philosoph reichliches Material, welches er mit der persönlichen Kraft seines Denkens neu zu durchdenken und zu gestalten hat. Nachdem Psellos im Jahre 1055 sich in ein Kloster auf den Olympe in Bithynien zurückzog, übernahm sein Amt sein Schüler Johannes Italos (*um 1023) und führte es bis zu seiner Verurteilung wegen Ketzerei (1082). Der Vorwurf von Johannes Xiphilinos gegen Psellos, daß er mit seiner Philosophie das Heidentum wieder aufbaue²², trifft eher auf Italos zu. Italos, einer der wichtigsten Denker des byzantinischen Reiches, betrachtet die Vernunft als die einzige Grundlage philosophischer Reflexion; sie ist der Schlüssel zur Lösung aller Probleme sowohl philosophischer als auch theologischer Art. Bei Italos tritt zum ersten Mal auf dem Gebiet der byzantinischen Geistesgeschichte die Selbständigkeit der Philosophie und ihre teilweise Unabhängigkeit von der Theologie zutage. Der Gegenstand der Philosophie, den sie *dialektisch* erforsche, sei das *Seiende* in seiner Ganzheit («τὰ ὄντα»), insbesondere jedoch das wirklich Seiende («τὸ ὄντως ὄν») und das Prinzip des Seienden («ἡ ἀρχὴ τῶν ὄντων») ²³. Das einfache Durchlesen seiner Schrift 'Απορίαι καὶ Λύσεις, einer Sammlung von 93 Fragen und Antworten philosophischer Probleme, beweist dies genügend. Vielleicht hätten diese Ansätze von Johannes Italos zu einer wahren philosophischen Entwick-

21. Michael Psellos, 'Ονειδίζει τοὺς μαθητὰς ἀμελοῦντας: BOISSONADE, Pselli inedita Opuscula, A.M. Hakkert, Amsterdam 1964 (Reprint v. Nürnberg 1838), S. 151: «Ἐγὼ γ' οὖν ὑμᾶς βούλομαι ἀποτρόφους μὲν εἶναι τῶν κοινῶν ἐθνῶν, τροφίμους δὲ ταῖς ἐπιστήμαις, καὶ νῦν μὲν τῶν νοημάτων ἐπιμελεῖσθαι, νῦν δὲ τὴν γλῶσσαν ἀνακαθαίρειν καὶ περὶ τὴν περιβολὴν τοῦ λόγου ποιεῖν, εἰδέναι τε ὡς ἡ ἐλληνικὴ σοφία, περὶ τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ διαμαρτάνουσα καὶ τὸ θεολογικὸν μέρος οὐκ ἀναμάρτητον ἔχουσα, τὴν φύσιν οὕτως ἐγνώρισεν ὡς αὐτὸς ὁ Πλάστης ἐποίησε. Χρὴ οὖν ὑμᾶς ἐκείθεν μὲν ἔχειν τὴν περὶ ταῦτα θεωρίαν, ἀπὸ δὲ τὴν ἡμετέρας σοφίας τὸν τύπον γινώσκειν καὶ τὴν ἀλήθειαν. . . μὴ πάντῃ δὲ καὶ τῶν Ἑλλήνων παραιτεῖσθαι, ἐν οἷς θεολογεῖν οἱ ἄνδρες προήρηνται».

22. H.-G. BECK, Kirche und Theologische Literatur im Byzantinischen Reich, S. 542.

23. JOANNES ITALOS, Quaestiones Quodlibetales ('Απορίαι καὶ Λύσεις) β', editio princeps v. P. Joannou (Studia Patristica et Byzantina, 4), Buch-kunstverlag Ettal 1956, S. 2 f.

lung in Byzanz führen können, wenn nicht die Bedrohung und letzten Endes die Vernichtung des Staates durch die Kreuzfahrer erfolgt wäre; die Kreuzzüge fingen, wie bekannt, schon nach 1095 an und Byzanz hatte bereits beim Ersten Auseinandersetzungen mit den Kreuzrittern hinzunehmen. Denn Philosophie blüht nicht voll auf, wo Existenzprobleme ihren Vorrang haben und der Geist, von den äußeren Umständen gezwungen, seine Zuflucht im Glauben findet.

Zur gleichen Zeit mit Italos wirkte noch ein Schüler von Michael Psellos, bekannt unter dem Namen *Michael Ephesios*, der Werke von Aristoteles kommentiert hat. Als Kommentator von Aristoteles ist ebenfalls nennenswert der Metropolit von Nikaia *Eustratios* (*um 1050, † 1120), der sein philosophisches Anliegen seinem Lehrer Johannes Italos verdankte. Neben *Michael Italikos* und *Theodoros Prodromos* sind von Interesse für die Geschichte der philosophischen Literatur im Zwölften Jahrhundert die *Ἀνάπτυξις τῆς θεολογικῆς στοιχειώσεως Πρόκλου*, eine Widerlegung und schafre Absage an Proklos, des Metropoliten von Methone *Nikolaos* und die noch unedierte *Ἐπιτομή τῶν ὅσα περὶ φύσεως καὶ τῶν φυσικῶν ἀρχῶν τοῖς παλαιοῖς διέλιγνται* von *Theodoros von Smyrna*.

Hierher gehört noch die Behandlung der mystischen Theologie von *Symeon* dem Neuen Theologen (*949, † 1022) und seinem Schüler *Niketas Stethatos* (*um 1000, † um 1090); beide wichtig als Bindeglieder der älteren Mystik in der Ostkirche (Ps.-Dionysios Areopagita, Johannes Klimakos und Maximos der Bekenner) zum späteren hesychastischen Streit in Byzanz und Nikolaos Kabasilas.

III. Abschnitt

Vom 13. Jahrhundert bis zum Fall von Konstantinopel

Zu den Gelehrten dieser Zeit, die philosophisch produktiv waren, zählt *Nikephoros Blemmydes* (*um 1197, † 1272); sein Handbuch der Logik und Physik (*Εἰσαγωγικῆς ἐπιτομῆς βιβλίον α': Ἐπιτομή λογικῆς, βιβλίον β': Περὶ φυσικῆς ἀκροάσεως*) verschaffte ihm hohes Ansehen und gehörte zu den beliebtesten philosophischen Werken in der darauffolgenden Zeit. Außerdem verfaßte er auch kleinere philosophische Werke wie *Περὶ ψυχῆς*, *Περὶ ἀρετῆς καὶ ἀσκήσεως*, *Περὶ σώματος*. Seine Schüler *Georgios Akropolites* (*1217, † 1282) und *Theodoros II. Laskaris*, Kaiser in Nizäa (1254-58), befaßten sich mehr mit der Theologie als mit der Philosophie. *Georgios Pachymeres* (*1242, † 1310), bekannt als Historiker, er-

weist sich als guter Kenner von Aristoteles durch seinen Abriß der gesamten aristotelischen Philosophie. Sein Zeitgenosse, der Mönch Sophonias, schrieb Paraphrasen zu Werken von Aristoteles (Kategorien, Erste Analytik, Sophistici elenchi, Über die Seele etc.). Paraphrasen zu Aristoteles und Abhandlungen über verschiedene Philosophen sind uns auch von Theodoros Metochites (* 1270, + 1332) erhalten. Nikephoros Chumnos (*um 1250, +1327) verfaßte einige philosophische Schriften, wie über die Ideen, die Materie und die Seele; letztere wendet sich gegen Plotin.

Diese Tätigkeit des Kommentierens und Paraphrasierens im 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts ist freilich nicht direkt als Philosophie zu bezeichnen; jedoch ist sie als Kapitel der Philosophiegeschichte nicht zu übersehen. Einen ähnlichen Wert besitzen die Übersetzungen philosophischer Schriften aus dem Lateinischen ins Griechische — und in kleinerem Maße umgekehrt —, die in diese Zeit fallen. Dieser Gedankenaustausch zwischen der byzantinischen und westlichen Geisteswelt ist besonders auf ihre Berührung bei den Unionsverhandlungen zurückzuführen. Gelehrte wie Maximos Planoudes (*1260, +1310) und Demetrios Kydones (*1342, +1397/98) buchen das Verdienst dieser Übersetzertätigkeit für sich ²⁴.

In das 14. Jahrhundert fällt der oben genannte Hesychastische Streit, der philosophisch vornehmlich mit den Namen von Gregorios Palamas (*1296/97, +1359), einem der bedeutsamsten Theologen im Spätbyzanz, und Barlaam von Kalabrien (+1350) verbunden ist. Im Hintergrund dieser Kontroverse spielte die Vorliebe der Gegner für Platon (Palamas) und für Aristoteles (Barlaam) eine Rolle. Eklatanter tritt diese philosophische Vorliebe auf bei Nikephoros Gregoras (*1295, +1359/60), der ein philosophisches Handbuch für Damen verfaßte und sich für Platon erklärte, und dem Kaiser Johannes VI. Kantakuzenos (1341-1355), der A-

24. Von Demetrios Kydones stammt auch die Schrift *Περὶ οὐσίας καὶ ἐνεργείας*, die irrtümlicherweise Gregorios Akindynos († um 1349) zugeschrieben wurde und ihn so zum Thomasübersetzer gemacht hat. Vgl. G. MERCATI, *Notizie... ed altri appunti per la storia della Theologia e della Litteratura bizantina del s. XIV* (Studi e Testi... 56), Città del Vaticano 1930. E.v. IVANKA, *Plato Christianus. Übernahme und Umgestaltung des Platonismus durch die Väter*, Einsiedeln 1964, S. 400. H.G. BECK, *Kirche und Theologische Literatur im byz. Reich*, S. 716, 733. Über diese Tätigkeit in Byzanz s. Näheres: ST.G. PAPADOPOULOS, *Griechische Übersetzungen thomistischer Werke. Thomisten und Antithomisten in Byzanz*, Beitrag zur Geschichte der byz. Theologie, Athen 1967 (griech).

ristoteles bevorzugte; im Hesychastenstreit kämpfte Kantakuzenos an der Seite von Palamas und Gregoras für Barlaams Thesen.

In dieser Zeit lebte gleichfalls Nikolaos Kabasilas (* 1290, +1371), der an Symeon den Neuen Theologen anknüpft und für die mystische Theologie in Byzanz eine sehr hohe Leistung vollbracht hat.

Im rein philosophischen Bereich wirkte damals Georgios Gemistos Plethon (*um 1360, +1452), der bedeutendste Denker von Byzanz. Obwohl Plethon sich im philosophischen Streit, den seine Schrift «Περὶ ὧν Ἀριστοτέλης πρὸς Πλάτωνα διαφέρεται» entzündete, für Platon eingesetzt hat, ist er im Grunde Eklektiker. Der Philosoph fragt, sagt er, nach der Wahrheit im Seienden («τὴν ἐν τοῖς εἶσιν ἀλήθειαν») ²⁵. Unter seinen Kriterien zur Eruiierung der Wahrheit sei der Verstand («λογισμὸς») das «stärkste und göttlichste» («τὸ κράτιστον καὶ θειότατον»); der Verstand forsche und bejahe einerseits das überlieferte Gedankengut derjenigen Philosophen, die über ihre Zeit hinaus die tiefstinnigsten und besten Ideen («τῶν τὰ βέλτιστα φρονούντων») erzeugt haben und füge andererseits neue hinzu ²⁶. Als heftiger Gegner von Plethon in diesem Streit erwies sich Georgios Gennadios Scholarios (*1405, +nach 1472), der seinen Vorzug Aristoteles schenkte und die Übersetzertätigkeit früherer Byzantiner aus dem Lateinischen fortsetzte. Plethon und sein Schüler Kardinal Bessarion (*1403, +1472), sowie mehrere Gelehrte, die nach dem Fall von Konstantinopel nach Italien gekommen sind, trugen zu einer entscheidenden Stärkung der Renaissance in philosophischer Hinsicht bei ²⁷.

25. PLETHON, Nomoi, 1, 2: ALEXANDRE, Plethon. Traité des Lois. . . , Amsterdam ² 1966, S. 28.

26. PLETHON, Nomoi, I, 2: ALEXANDRE, S. 32f. Vgl. dazu TH. NIKOLAOU, Zoroaster im philosophischen System G. Gemistos-Plethon, in: 'Επετ. Ἑταιρείας Βυζ. Σπουδῶν 38 (Athen 1971) 320 f. (griech).

27. Diesen Beitrag darf man nicht überbewerten. Eine eingehende Behandlung des byzantinischen Einflusses auf das Abendland im Bereich der Philosophie sowie des philosophischen Streites der Byzantiner selbst im 15. Jahrhundert steht m.W. noch aus. Gültig scheint mir das Urteil von FR. MASAI, Pléthon et le platonisme de Mistra, Paris 1956, S. 366: «L'exode des Grecs n'est pas la cause de la Renaissance, comme on l'affirmait jadis. L'invasion turque n'a pas eu de conséquences indirectes aussi heureuses. Elle provoqua, sans doute, un afflux momentanément plus considérable de lettres byzantins en Occident, mais elle eut surtout pour effet de tarir l'une des deux sources de la Renaissance». Vgl. auch FR. MASAI, Le problème des influences byzantines sur le platonisme italien de la Renaissance, in: Bulletin de l'Association G. Budé, supplément: Lettres d'humanité 12 (1953) 82-90.

d. EINIGE SYSTEMATISCHE ÜBERLEGUNGEN

Die im Folgenden zu erörternden Punkte hängen mit der sich entwickelnden Forschungslage der byzantinischen Philosophie zusammen und haben daher relativen Wert; sie erschöpfen darüber hinaus nicht das Thema:

Erstens das Verhältnis zur altgriechischen Philosophie. Die byzantinischen Denker gehen freilich von anderen Voraussetzungen aus als ihre alten Vorfahren. Letztere dachten über die Probleme frei und haben versucht, eine Antwort auf sie zu geben. Diese Lösung ist für die Byzantiner vorhanden. Die Frage, ob sie diese Antwort rezipiert haben, ohne über das Problem selbst zu reflektieren, ist zu verneinen. Es gibt keine «Rezeption» der altgriechischen Philosophie durch die Byzantiner, denn sie haben sich nicht hauptsächlich bemüht, zu verstehen, was die alten Griechen über die Dinge gedacht und gesagt haben, sondern zu verstehen, was die Dinge selbst sind. Gegeben ist für die Denker in Byzanz allerdings die «Rezeptivität» der alten Philosophie. Rezeptivität aber bedeutet nicht Rezeption; diese bezieht sich auf den Inhalt und bedingt ihn, während jene bloß die Fähigkeit und Bereitschaft bedeutet, etwas aufzunehmen, was man für richtig hält. Bei dem Versuch, die Dinge selbst zu verstehen, fußten die Byzantiner auf der christlichen Offenbarung. Somit deckt sich im allgemeinen die byzantinische Metaphysik mit der des Christentums.

Eine Ausnahme bildet hier Georgios Gemistos Plethon²⁸ und in begrenztem Umfang Johannes Italos. Der Anspruch beider sowie der anderen byzantinischen Denker war nicht bloß, die altgriechische Philosophie und ihre Begriffe zu verstehen, sondern die Probleme neu zu durchdenken und zu lösen. Während dieses Verfahrens üben sie oft Kritik an Antworten altgriechischer Philosophen. Neben dem Neu-durchdenken der Probleme ist diese kritische Haltung der Byzantiner das zweite Merkmal ihres autonomen Philosophierens. Diese kritische Haltung hat als Ausgangspunkt die christliche Offenbarung. Sie ist nicht Kritik der Vernunft an den Philosophen des griechischen Geistes, sondern Konfrontation und Prüfung dieser Geisteswelt anhand des Evangeliums, der Wahrheit schlechthin. Das philosophische Wissen ergänzt und vollendet sich auf dem

28. Die anderslautende Aussage von BENAKIS, *Das Studium der byz. Philosophie*, S. 409, mit Hinweis auf P. JOANNOU, *Christliche Metaphysik in Byzanz*, S. 2 passim, erweist sich daher als unverständlich.

Weg des Glaubens. Bei dieser Konfrontation und Auseinandersetzung sind die christlichen Denker gezwungen, philosophische Methoden anzuwenden.

Weniger in Erscheinung tritt ihre Selbständigkeit im Stellen von Problemen. In diesem Punkt ist eine gewisse Parallelität zu der Scholastik feststellbar. Wie in der scholastischen so werden auch in der byzantinischen Philosophie vorwiegend jene Probleme gestellt, die einerseits tradiert und andererseits theologisch relevant sind. Aber es handelt sich nicht ausschließlich um theologische Probleme bei den Byzantinern, sondern auch um solche der Natur, wie dies z.B. das oben angeführte Zitat²⁹ von Michael Psellos aufzeigt, oder der Staatsphilosophie, wie der große Teil des Werkes Plethons genügend beweist³⁰.

Mit dem, was eben gesagt wurde, wird keineswegs geleugnet, daß bei den Vertretern der byzantinischen Philosophie eine tiefe Kenntnis der altgriechischen Philosophie durchschimmert. Platon und Aristoteles sind die zwei Größen, deren Fortleben in Byzanz sowohl durch direktes Lesen ihrer Werke als auch durch den Neuplatonismus eine unumstößliche Tatsache bleibt³¹. Von Aristoteles wird in der Hauptsache die Dialektik und die Logik übernommen; Platons Theologie ist allgemein eine reiche Quelle³², aus der brauchbares Material geschöpft wird. Der Einfluß beider auf die byzantinische Philosophie sowie auf die Philosophie aller Zeit überhaupt ist unbestritten. Aber gerade dieser Einfluß ist nicht das Wesentliche im Denken der Byzantiner, sondern das Hilfsmittel, dessen sie sich zuweilen bedient haben.

Aus diesem Grunde ist es eine Verkennung der philosophischen Leistung in Byzanz, wenn man in ihr bloß ein wechselseitiges Herrschen von Aristoteles und Platon zu entdecken versucht. Es entspricht ebenfalls nicht der Tatsache, wenn man mit den zumindest vereinfachten Bezeichnungen Platoniker, Aristoteliker oder Neuplatoniker diesen oder jenen Denker abstempelt. In ihrem Denken haben die byzantinischen Philosophen oft eine eklektische Tendenz aufzuweisen.

29. S. oben S. 12, Anm. 21.

30. Vgl. TH. NIKOLAOU, Die Ansichten über Staat und Recht von G. Plethon Gemistos (Byzantinische Texte und Studien, 13), Thessaloniki 1974 (griech. mit deutscher Zusammenfassung).

31. Vgl. TATAKIS, Themen christlicher und byzantinischer Philosophie, Athen 1952, S. 147 ff. (griech.).

32. Vgl. BENAKIS, Das Studium der byz. Philosophie, S. 408, 410.

Weiterhin ist hier hervorzuheben, daß manche Begriffe bzw. Phrasen, die uns sowohl in der altgriechischen als auch in der byzantinischen Geistesgeschichte begegnen, nicht unbedingt diesselbe Bedeutung haben. Es handelt sich dabei nicht nur um einen Bedeutungswandel, dem die menschliche Sprache in der Zeit unterliegt, sondern vielmehr um jene bewußte Einverleibung solcher Begriffe in das neue System, welchem sie nun dienen. Basilios Tatakis³³ verdeutlicht diese Tatsache mit einem Vergleich des Satzes von Symeon dem Neuen Theologen³⁴ «ἐμείνα δὲ μόνος ἐγὼ μόνῳ συνὼν τῷ φωτὶ» zu den gleichlautenden Sätzen von Plotin³⁵ «φυγὴ μόνου πρὸς μόνον» und von Proklos³⁶ «μόνος συνεῖναι τῷ θεῷ μόνῳ». Obwohl die mystische Intention allen drei Autoren gemeinsam ist, hat sie jedoch anderen Inhalt bei Symeon als bei dem Neuplatonismus. Trotz der Ekstase, von der Plotin spricht, bleibt seine Einstellung rein theoretisch und tief in dem altgriechischen Geist verwurzelt, während für Symeon die Ekstase das Ziel des asketischen Lebens bildet. Der Neuplatoniker macht sich auf den Rückweg zum Einen, um ein Prinzip zur ontologischen Erklärung des Alls zu gewinnen, seinen Geist zu beruhigen; der christliche Philosoph hingegen erkennt die Unzulänglichkeit des menschlichen Geistes im Raum des Metaphysischen an, und seine Seele sucht dort die Einswerdung mit Gott, der Person ist. Sowohl der Weg als auch das Ziel beider sind verschieden. Der Eine gelangt zum Ziel seines theoretischen Strebens, der Andere zum Umgang mit dem göttlichen Licht, zu seiner Vergöttlichung (θέωσις).

Um dieses Problem der christlich-mystischen Gottesschau bzw. der Erfahrbarkeit der gnadenhaften Energien Gottes seitens des gläubigen Christen handelt es sich bei dem bekannten Hesychastenstreit. Daß dabei eine Fülle theologisch-philosophischer Fragen angeschnitten wird (die wichtigste: die Unterscheidung zwischen οὐσία und ἐνέργεια in der Gottheit), ist offenkundig³⁷.

33. TATAKIS, Studien christlicher Philosophie, S. 167 ff. S. auch Ders., La Philosophie Byzantine, S. 147 ff.

34. Cod. Coisl., 291 f, 252 r; zitiert bei TATAKIS, s. oben Anm. 33. Vgl. SYMÉON LE N. TH., Catéchèse 22, 164-5: ed. B. Krivochéine, Sources Chr. 104, 387: «μόνος μόνῳ Θεῷ . . . ὦν». GREGORII SIN., Praecepta ad Hesychastas: PG 150, 1335-36: «μόνοι πρὸς μόνον Θεὸν ἐνωθέντες».

35. PLOTIN, Enn. VI, 9, 11, 51.

36. PROKLOS, In Platonis Timaeum, B, 65D, ed. Diehl (Amsterdam 1965; repr. Nachdruck Lipsiae 1903), I, 212, 24.

37. Vgl. diesbezüglich die gut fundierte Untersuchung von E. V. IVANKA, Plato Christianus. . . , S. 387 ff und besonders S. 425 ff.

* *

Gibt es eine Byzantinische Philosophie? Von dieser Frage bin ich ausgegangen. Ich habe auf sie keine direkte Antwort gegeben bzw. geben wollen. Eher war es meine Absicht, einige Informationen zu geben und Momente zu unterstreichen, die als Grundlage für ein Gespräch dienen sollen. Es würde sehr weit führen, detailliert über die Byzantinische Philosophie zu sprechen.

Ich habe mir auch nicht vorgenommen, irgendwelche negativen Seiten der Denkgeschichte in Byzanz zu skizzieren. Sie gibt es auch. Aber sie sind Randerscheinungen. Wenn man die Geistesgeschichte der Menschheit überhaupt, selbst die des klassischen Griechentums, unter dem Aspekt studieren und prüfen würde, Schwächen, Fehler und Unzulänglichkeiten zu entdecken, würde es jemandem gelingen, dies mit Sicherheit zu erreichen - was übrigens in der Forschung geschieht und geschehen soll. Würde es aber bedeuten oder bedeutet es, daß die Geistesgeschichte bzw. die altgriechische Philosophie nicht existiert?

Ebenfalls habe ich mich nicht auf die Frage eingelassen, ob es eine christliche Philosophie gibt, obwohl die Byzantinische im Grunde und mit wenigen Ausnahmen (Johannes Italos und G. Plethon Gemistos) eine solche ist. Dies geschah, weil ich es in diesem Kreis der Kritischen Scholastikforschung wohl als selbstverständlich annehmen darf.

Und was ich eher als Notwendiges annehmen darf, ist der Sinn dieses Zusammenkommens: die Philosophie in ihrer genuinen attischen Form des Dialogs zu praktizieren; denn Philosophie und griechischer Geist kann man sich nicht ohne die *Techne* des Diskutierens vorstellen.